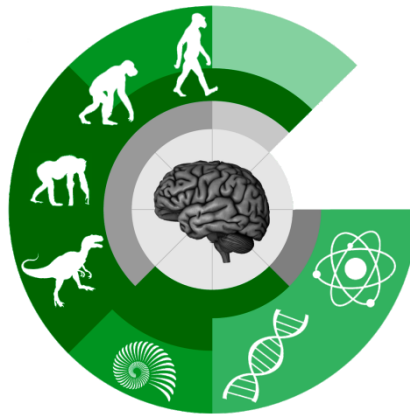


Theorie menschlichen Verhaltens

Ermittelt ab den frühesten Anfängen der Evolution
Gültig für alle Lebewesen.
Heutige Wirkung im menschlichen Alltag.
Grundlage einer ethisch bewussten Gesellschaftsentwicklung



Inhalt:

Zusammenfassung der Theorie2
• Wichtigste Aspekte unbewussten Verhaltens	
• Wirkung hinzukommenden Bewusstseins	
Strukturmodell / Definitionen4
• Modell jedes Organismus und Definitionen	
Verhaltensmodell7
• Grundverhaltenskomponenten GVK	
• Wirkung von GVK und Bewusstsein beim Menschen	
Zusammenführung Struktur- & Verhaltensmodell	12
Anhang14
• Einschätzung des Autors zum Anspruch dieser Theorie	
• Skizze der GVK Ableitung ab molekularer Bindung16
• Zweck der Erstellung dieser Theorie	
• Bibliografische Angaben zum Autor	

Zusammenfassung der Theorie / alle Lebewesen

Die Herkunft der diversen Thesen ist im weiteren Verlauf dieses Papiers beschrieben.

Das Verständnis der Theorie erfordert *zuerst* das Verständnis *unbewussten* Verhaltens. Im *zweiten* Schritt wird die Wirkung von Selbstwahrnehmung und Bewusstsein hinzugefügt.

Unbewusstes Verhalten, der Verhaltenskern aller Lebewesen, inkl. Menschen

1. Alle Organismen, unabhängig vom artspezifischen Entwicklungsniveau, enthalten als wichtigsten Antrieb den *Grundantrieb der Entstehung/Replikation*. Er stellt simultan Entstehungsgrund und unbewussten Lebenszweck dar (Sinn des Lebens).
2. Alle Organismen, unabhängig vom artspezifischen Entwicklungsniveau, enthalten *genetisch verankerte Grundverhaltenskomponenten GVK*. Sie erhöhten sich in der Konzentration gegenüber ihren Alternativen, weil sie die Replikationsbilanz besser als ihre Alternativen oberhalb 1 hielten (gemittelt über viele Individuen und Generationen).
3. Die Grundverhaltenskomponenten GVK treiben die *Nischen- spezifische Entwicklung von Verhaltensmustern und Formen* als Nischen- spezifische Optimierung der GVK zur Maximierung der Replikationsbilanzen. Form folgt Verhalten (K.Lorenz).
4. Die Steuerungen (Gehirne) von Lebewesen steuern alle Ausführungsorgane (Aktoren) in Abhängigkeit von Wahrnehmungen aller Wahrnehmungsorgane (Sensoren). Die *Grundsteuerungen* und ihre Verhaltens- „Software“ sind genetisch programmiert.
5. Grundantrieb, Grundverhaltenskomponenten GVK und Nischen-spezifische Verhaltensmuster sind *genetisch gespeichert* und bilden die tiefste, unterste Schicht der Steuerung von Lebewesen. (= Antriebsschicht).
6. Lernfähigkeiten erhöhen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sowohl durch ihre Speicher- wie auch der Kombinationsfähigkeit, verändern aber das Grundverhalten nicht.
7. Die individuelle Lernfähigkeit eines Organismus wird als höhere Schichten über der tiefsten, genetisch verankerten Schicht des Steuerungsorgans verstanden. Bei unbewussten Lebewesen wirkt sie wie ein Diener und Verstärker im Sinne der Antriebe der tiefsten, genetischen Schicht zur Maximierung der individuellen Replikationsbilanz.
8. Jeder Organismus mit mindestens einem Sensor verfügt über eine Willensbildung. Es ist der Softwareprozess zur Beurteilung und Entscheidung über die Nützlichkeit einer Wahrnehmung für den Organismus zum Zweck der Bestimmung der Reaktion, die mutmaßlich die individuelle Replikationsbilanz maximiert.
9. Alle Ausführungs- und Wahrnehmungsorgane (Sensoren und Aktoren) sowie das Steuerungsorgan dazwischen (Gehirn) sind als Werkzeuge zu verstehen, die sich nischenspezifisch entwickelten, um die Replikationsbilanz statistisch (über viele Exemplare der gleichen Art und viele Generationen) zu maximieren.
10. Die Grundverhaltenskomponenten optimieren letztlich jeweils das *einzelne Individuum*. Das führt zwangsläufig zur „Züchtung“ und „Optimierung“ *egozentrischen* Verhaltens aller unbewussten Lebewesen – ausgenommen in Bezug auf die Nachwuchsfürsorge bis zur Geschlechtsreife.

Hinzukommende Selbstwahrnehmung, die sich zu Bewusstsein entwickelt

11. Selbstwahrnehmung und Bewusstsein entstanden als zwangsläufige Verbesserung der Wahrnehmung (interpretativ), weil immer leistungsfähigere Steuerungsorgane (Gehirne) die Effizienz ihres Trägers immer weiter erhöhten. Zur Wahrnehmung und Differenzierung von Nahrung, Feinden, Rivalen, Geschlechtspartnern und Umgebung wird nur das „selbst“ hinzugefügt. Also: Auch das Bewusstsein entstand als Verstärker und Diener der genetisch verankerten Antriebe, der Grundverhaltenskomponenten und des Grundantriebs.

12. Das Bewusstsein und die Kommunikationsfähigkeiten (Sprachfähigkeit) entwickelten sich wechselseitig optimierend.
13. Auch seit der Entwicklung des Bewusstseins, als Weiterentwicklung der Wahrnehmung, blieb die Rolle des gesamten Steuerungsorgans als Verstärker im Dienst der genetisch verankerten Antriebe.
14. Wenn Bewusstsein hinzukommt bleibt der „Softwareprozess“ zur Willenserzeugung zur „nützlich-schädlich“ – Bewertung von Wahrnehmungen strukturell gleich, unabhängig vom Entwicklungsniveau des Steuerungsorgans.
15. Die Umsetzung des Willens- Ergebnisses erfolgt per chemischer Steuerung (Botenstoff / Hormone) der Reaktionsorgane. Der durch Botenstoffe und Hormone veränderte Körperzustand ist durch das Bewusstsein bewusst wahrnehmbar und wird vom Menschen „Gefühl“ genannt. Einem Gefühl geht die interne Willensentscheidung („Software“) voran.
16. Auch Menschen mit Bewusstsein erkennen die inneren Antriebe und Grundverhaltensweisen nicht automatisch, schon gar nicht seine gesellschaftsschädliche Nebeneffekte, weil sie ein ureigener Bestandteil des eigenen Organismus sind.
17. Gesellschaftsschädliche Verhaltensweisen (Replikation mit anders zugeordneten Geschlechtspartnern, Eroberungsverhalten zu eigenen Gunsten, (Diebstahl, Raub), mit Rücksichtslosigkeit und Gewalt (Mord), Unwahrheiten, Lügen und Täuschen, Herrschafts- und Dominanzverhalten: Prahlerei etc.) leiten sich unmittelbar von Grundverhaltenskomponenten GVK ab, weil sie eine Optimierung für das *Individuum* sind (*Egozentrik*) und nicht eine Optimierung für die *Art* (Gesellschaft).
Religionen nennen das meist „Sünden“.
18. Lebewesen mit hinreichend entwickeltem Bewusstsein beginnen, Verhaltensweisen artgleicher Exemplare nach Nützlichkeit in der *Gesellschaft* zu bewerten: gut und schlecht. Sie entwickeln *empirisch* Maßnahmen gegen „*gesellschaftsschädliches*“ Verhalten (ähnlich der unbewussten Welt): Strafen, Drohungen, ... Appelle, Moral.
19. Die Entwicklung von Moral und Ethik erfolgt bis heute empirisch, aufgrund von schlechten Erfahrungen. Menschen brauchen bis heute immer die „Erfahrung“ zum Erlernen gesellschaftsfreundlicher Gegenmaßnahmen und Alternativen.
20. Derartige Erfahrungen sind abhängig von der jeweiligen Konditionierung, also praktisch immer subjektiv. Eine *Theorie menschlichen Verhaltens* verbessert die Objektivität dramatisch.
21. Alle Lebewesen haben eine inhärente Präferenz für sofortiges, auf Erfahrung basiertes Handeln und eine daraus resultierende *unbewusste Abneigung gegen Analytik und Theoriebildung*. Das ist zumeist nicht bewusst. Daher wird „pragmatisches“ hier und jetzt – Handeln zumeist als das bessere bewertet, aus Mangel an Wissen.
22. *Unbewusste* Lebewesen sind von ihrer getroffenen Reaktionsentscheidung vollständig überzeugt und setzen sie um. Sie kennen keine gleichzeitige zweite Alternative.
23. *Präferenzen* im Kommunikationsverhalten leiten sich von den GVK ab (Resonanzstellen) und bilden Meme (Richard Dawkins) in den Gesellschaften.
24. Die „natürliche“ Abneigung gegenüber „Theorien“ verbunden mit der „natürlichen Überzeugtheit von der eigenen Sicht“ sind die größten Hemmnisse, die Theorie menschlichen Verhaltens verstehen zu wollen.

Strukturmodell

Verhalten und Informationen

Das gesamte Verhalten eines Lebewesens, natürlich auch das eines Menschen, ist von den Verhaltens- bestimmenden Informationen abhängig, die in ihm gespeichert sind.

Das sind:

- *genetisch verankerte* Informationen, entstanden über Milliarden von Generationen seit der Entstehung replikationsfähiger Moleküle. Sie werden im Verhaltensmodell vorgestellt.
- *individuell gelernte* Informationen, die ab Geburt und davor eingespeichert wurden.

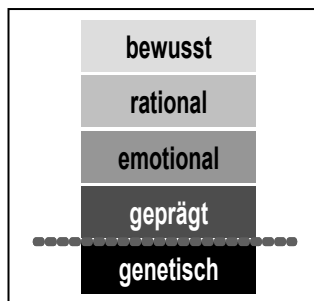
Alle Verhaltens- bestimmenden Informationen werden als die *Konditionierung* des Lebewesens zusammengefasst.

Verhaltens- bestimmenden Informationen sind in neuronalen und synaptischen Strukturen gespeichert, vorwiegend in Gehirn und Rückenmark. Näheres ist der Literatur zu entnehmen.

Alle gespeicherten Informationen enthalten jeweils einen „*Nützlichkeitsindex*“, der die Nützlichkeit für den Organismus beschreibt: In der Spannweite von sehr nützlich über irrelevant bis höchst gefährlich.

Schichtenmodell von Speicherung und Steuerung

Um die Steuerung aller Organismen oder Lebewesen abbilden zu können, wird hier ein Schichtenmodell in Anlehnung an die Anatomie von Gehirnen und in Anlehnung an ihre evolutionäre Entstehung (v.u.n.o.) gewählt. Es wird als *Lernturm* bezeichnet. (Das Schichtenmodell soll keine Sequenzierung von Prozessen und Informationsflüssen suggerieren).



Bildbeschreibung von oben nach unten

- **bewusst:** Enthält Selbstwahrnehmung, Bewusstsein und Bewusstheit, sofern entwickelt, vorwiegend Neocortex,
- **rational:** Enthält rationales Wissen in großer Menge, vorwiegend Neocortex,
- **emotional:** Enthält willens-, beziehungs- und gefühlsbestimmende Informationen, vorwiegend Zwischenhirn,
- **geprägt:** Enthält prägende Informationen der kritischen Lernphase, vorwiegend Stammhirn,
- **genetisch:** Enthält alle genetisch verankerten Verhaltens- Informationen, vorwiegend Stammhirn und Rückenmark.

Die Schichten sind nicht scharf voneinander getrennt. Die vertikale Vernetzung ist „bidirektional“: Einfluss nicht nur von unten nach oben, sondern auch von oben nach unten.

Der Lernturm ist das Steuerungsorgan, das Gehirn eines Lebewesens. Die gestrichelte Geburtslinie trennt die Konditionierung bei Geburt von der Konditionierung durch Lernen.

Wahrnehmung

Alle Sensoren eines Lebewesens zusammen bilden seine Wahrnehmung.

Die „*intellektuelle*“ Wahrnehmung ist die Interpretation der *physikalischen* Wahrnehmung aller Wahrnehmungsorgane (Sensoren). Die intellektuelle Wahrnehmung ist von den Inhalten des Lernturms abhängig. Sie geschieht mit Hilfe dieser Informationen des Lernturms.

Interpretationen aktueller Wahrnehmungen entstehen durch Vergleich mit abgespeicherten Informationen. Jede gespeicherte Sachinformation ist durch einen Nützlichkeitsindex (für das Lebewesen) begleitet. Die *Nützlichkeitsindices* erkannter Wahrnehmungen werden zu einem „*Gesamt- Nützlichkeitsindex*“ verknüpft.

Reaktionen

Reaktionen sind alle „Handlungen“ eines Lebewesens, die meist von außen erkennbar sind. Reaktionen entstehen aus dem „Gesamt- Nützlichkeitsindex“ als Folge von Wahrnehmungen. Der Gesamt-Nützlichkeitsindex ruft ein Reaktionsprogramm auf, das mit der Ausschüttung von Botenstoffen (Hormonen) und chemo- elektrischen Steuerungen die erforderliche Muskulatur aktiviert setzt. Der Organismus reagiert dann in die Umgebung hinein. (Bewusste) Lebewesen empfinden das als Willensbildung und Gefühl. Alle Reaktionen werden als Kommunikation des Organismus mit der Umgebung bezeichnet.

Kommunikation

Alle Reaktionen eines Organismus sind seine Kommunikation in die Umgebung hinein. Die Wahrnehmung eines Organismus sind die Teile der Kommunikation der Umgebung, für welche die Wahrnehmung des Organismus Empfangssensoren hat.

Grundverhaltenskomponenten GVK

Die Grundverhaltenskomponenten sind die genetisch verankerten tiefsten Antriebe der frühesten Organismen in der gemeinsamen Ursuppe. Es ist Grundverhalten, welches die Replikationsbilanz ihrer Organismen kontinuierlich > 1 hielten. Sie sind im nächsten Kapitel als Grundantriebe aufgelistet. Sie können als die detaillierten Darwinschen Selektionskriterien angesehen werden. Menschen beschreiben sie ohne Kenntnis ihrer Facetten als „die menschliche Natur“.

Verhaltensmuster

Verhaltensmuster sind an weitere Lebensnischen (als der Ursuppe) angepasste, „transformierte“ Grundverhaltenskomponenten. Beispiel 1: Alle streben nach Replikation. *Wie* sie sich replizieren, ist Nischen- spezifisch. Beispiel 2: Alle erobern Nahrung. *Wie* sie angreifen und erobern, ist Nischen- spezifisch. Beispiel 3: Alle streben nach Sicherheit: *Wie* sie das durch Tarnung, Verstecken oder schiere Größe machen ist Nischen- spezifisch.

Gehirn und Steuerung

Gehirne entstanden ausschließlich zur Steuerung der Reaktionen von Organismen in Abhängigkeit von Wahrnehmungen, optimiert zur Erhöhung der Replikationsbilanz auf Werte > 1 . Das gilt für alle Schichten des Lernturms einschließlich der Bewusstseins- schicht. Damit stehen alle Steuerungsschichten „von Natur aus“ im Dienst der genetisch verankerten Antriebe. Den meisten Menschen ist das nicht bewusst: Sie halten sich für „Geist- gesteuert“ (Bewusstseins- gesteuert).

Wille

Wille ist der Vorgang der Errechnung und des Aufrufs eines der „Reaktionsprogramme“ als Konsequenz einer Nützlichkeitsbewertung von Wahrnehmungen im Steuerungsorgan, dem Gehirn. Das entspricht einem Software-Prozess.

Gefühl

Die Umsetzung des Reaktionsprogramms in von außen erkennbare Reaktionen geschieht mit Hilfe elektrochemisch angeregter Muskeln von Reaktionsorganen. Gefühl ist die eigene Wahr-

nehmung des errechneten Willens durch die Wahrnehmung der elektrochemischen Anregung durch Botenstoffe / Hormone im Körper.

Selbstwahrnehmung und Bewusstsein, als Strukturbestandteil

Die laufende Steigerung der Gehirnfähigkeiten führt zwangsläufig zur Selbstwahrnehmung, dann zu Bewusstsein, zu rasant steigenden Lern- und Kommunikationsfähigkeiten. Sie steigern die Gesamtüberlegenheit eines Organismus weit über die physische Überlegenheit aller anderen Organismen praktisch ohne Begrenzung. Durch besseres Verstehen der für den Organismus relevanten Vorgänge in der Lebensnische werden Raffinesse und Erfindungsreichtum praktisch grenzenlos gesteigert.

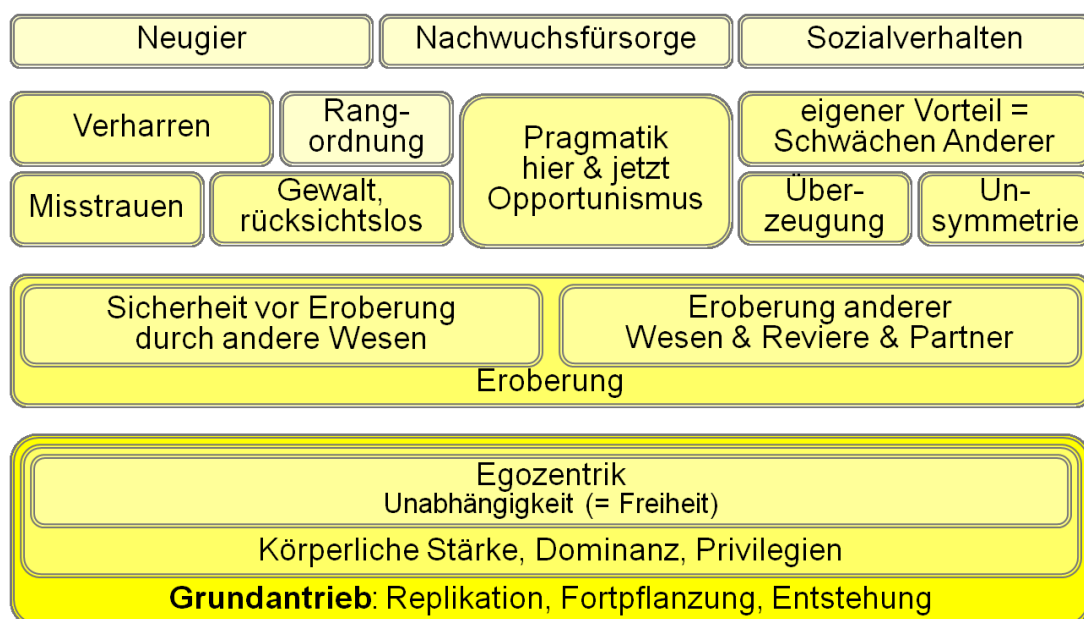
Verhaltensmodell

Grundverhaltenskomponenten GVK (Grundantriebe)

Die unterste Schicht des Lernturms enthält genetisch verankerte, Verhaltens- relevante Informationen. Es sind die Grundantriebe aller *unbewussten* Lebewesen.

- Streben nach Replikation
 - Optimierung durch Resonanz zwischen den Replikationspartnern,
 - Notfalls mit Stärke und Gewalt,
- Streben nach egozentrischem Vorteil, (wegen der Optimierung des Individuums, nicht der Art),
- Streben nach und Einsatz von physischer Stärke und Dominanz,
- Streben nach Eroberung
 - Andere Organismen als Nahrung,
 - Andere Reviere und sonstige relevante Ressourcen,
- Einsatz jeglicher Körpermittel, Gewalt und ohne Rücksicht,
- Streben nach eigener Sicherheit,
 - Vor anderen, stärkeren Organismen,
 - Sichere Reviere und Umgebungen,
 - Misstrauen, Vorsicht und Skepsis,
 - Neugier, Erkundungswille zur Reduktion von Unsicherheit,
- Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit,
- Ungleichbehandlung „selbst- andere“, unsymmetrisch (unfair),
- Nachwuchsfürsorge (Sozialverhalten)
 - Bis zu deren Geschlechtsreife
 - Ohne Gefährdung des eigenen Lebens
- Opportunismus: pragmatisch, (hier und jetzt),
- Interpretation und Bewertung von Wahrnehmungen aus egozentrischer Sicht,
- Überzeugung von der eigenen Entscheidung / Meinung,
- Rangordnungsverhalten, opportunistisch,
- Neugier, (Sozialverhalten), bereichsweise Kooperation
 - bei hoch lernfähigen Lebewesen,
- Veränderungsresistenz, Verharrungsverhalten.

Hierarchische Darstellung der GVK



Die Grundverhaltenskomponenten GVK sind die Bausteine (Komponenten), mit denen die Reaktionsprogramme der Organismen, auch des Menschen, situationsbedingt umgehen. Sie bestimmen auch die Interpretation der Wahrnehmungen.

Die Grundverhaltenskomponenten (wie aufgelistet) wurden durch einen Prozess „ab Molekülen“ ermittelt. Er ist in „Menschen sind klug ... dumm“ beschrieben.

Eine Skizze des Ableitungsprozesses findet sich am Ende dieses Papiers.

Die GVK optimieren das (*egozentrische*) Individuum auf hohe Replikationsbilanz. Zu Lasten anderer und schwächerer Individuen. Deshalb haben die GVK für die Gesellschaft von Individuen auch schädliche Wirkungen. Sie sind die wahren Ursachen für „das Böse im Menschen“ oder für die „Sünden“ der Religionen.

Geisteshaltung

Die GVK beschreiben die „Geisteshaltung“ unbewusster Lebewesen, auch wenn diese keinen „Geist“ im menschlichen Sinn haben. Es ist die fundamentale Einstellung/Haltung eines Lebewesens gegenüber allen anderen Organismen. Diese Geisteshaltung ist auch der Kern der menschlichen Geisteshaltung, so lang im Lernturm keine ethische Kompensation vorliegt.

Wille und freier Wille

Das Bewusstsein verändert die Willensbildung grundsätzlich nicht. Es sorgt nur dafür, dass die Willensbildung und das entstehende (Steuerungs-) Gefühl bewusst erlebt wird. Menschen bezeichnen genau das oft irrtümlich als „freie Willensbildung“.

Tatsächlich liegt eigentlich erst dann ein freier Wille vor, wenn sich der Mensch *bewusst* gegen seine eigenen GVK- Antriebe entscheiden kann, z.B. um ethischen Alternativen gegenüber anderen Menschen den Vorrang einzuräumen.

Selbstwahrnehmung und Bewusstsein, als Verhaltensbestandteil

Die laufende Steigerung der Gehirnfähigkeiten führt zu rasant steigenden Lern- und Kommunikationsfähigkeiten. Durch besseres Verstehen der für den Organismus relevanten Vorgänge in der Lebensnische werden Raffinesse und Erfindungsreichtum praktisch grenzenlos gesteigert. Im positiven wie im negativen Sinn. Sie bewirken letztlich die physische Überlegenheit der Stärksten über alle anderen Organismen - praktisch ohne Begrenzung.

Die Fähigkeit zur Theoriebildung, das vollständige Verständnis von Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten ist die höchste Bewusstseins-Stufe: *Bewusstheit*.

Eigenantrieb - Fremdantrieb

Die genetischen Antriebe stellen die Eigenantriebe jedes Lebewesens dar. Fremdantriebe kommen von außen und sollen die Eigenantriebe eindämmen, verhindern sie aber nicht. Der Organismus sucht immer einen Weg um den Fremdantrieb herum, um seinen Eigenantrieb ggfs. auf anderem Weg umzusetzen. Es ist möglich, über eine ethisch bewusste Konditionierung auch ethische Eigenantriebe in den Lernturm einzubauen. In Grenzsituationen sind sie zumeist schwächer als die genetisch verankerten.

Die Installation ethischer Eigenantriebe ab Geburt, durch bewusste Erziehung, muss das höchste Ziel einer aufgeschlossenen, modernen menschlichen Gesellschaft sein.

Das heutige Bildungssystem ab Geburt enthält hier nahezu keine Systematik, höchstens intuitives Handeln. .

Wahrnehmungs- und Lernpräferenzen

Die Wahrnehmungs- und Lernpräferenzen haben bei den GVK stark ausgeprägte Resonanzstellen. Am stärksten bei der Replikation (Sexualverhalten), dann beim Streben nach Stärke und beim Streben nach Sicherheit. Daher sind auch alle diesbezüglichen Erfahrungen (nichts anderes als gelernte Interpretationen früherer Wahrnehmungen), immer durch die GVK gewichtet.

Erfahrungen basieren immer auf der GVK Konditionierung, so lang sie unbewusst „erfahren“ (interpretiert) wurden. Daher sind alle Erfahrungen (unbewusster Lebewesen) immer GVK dominiert. Das gilt auch für den Menschen, so lang der keine ausgeprägte Bewusstheit über seine Verhaltensmechanismen hat. Menschen nennen das Subjektivität.

Sozialverhalten

Bestimmte artgleiche Lebewesen bilden Gruppen, innerhalb derer sie zusätzliche eigene Vorteile dadurch haben, dass sie den übrigen Mitgliedern zu deren Vorteilen verhelfen (Gegenseitigkeit). Familien, Sippen, Stämme, Rudel, Herden, Schwärme. Solches Sozialverhalten eliminiert die angeborene Egozentrik nicht, sondern dämmt sie nur situationsbedingt und temporär ein. Es steigt die Replikationsbilanz des einzelnen Mitglieds UND deshalb auch die der übrigen Mitglieder, der Gruppe. Kooperation ist von der „Beziehungsdistanz“ abhängig).

Extrem formuliert: Sozialverhalten ist der egozentrische Ansatz, die eigenen Vorteile durch ein entsprechendes Gruppenverhalten zu steigern.

Symbiosen

Zwei artverschiedene Lebewesen nutzen gegenseitig Vorteile, die sich durch das jeweils andere Lebewesen als Nebeneffekt ergeben. Es handelt sich nur scheinbar um Kooperation, weil das Verhalten des einen nicht auf die Vorteile des anderen ausgerichtet ist, sondern nur auf die eigenen Vorteile, die in der Umgebung des anderen maximal sind.

Verallgemeinerte Symbiosen: Bezeichnet man nicht nur die direkte gegenseitige Vorteilsnahme zwischen zwei Partnern als Symbiose, sondern auch die indirekte über mehr als zwei Partner hinweg, so lassen sich in grober Annäherung alle Lebewesen in ihren Nischen in ihren symbiotischen Zusammenhängen erkennen.

Empirische Moralentwicklung

Aus der Nachwuchs fürsorge und dem artspezifischen Gruppenverhalten entstand mit länger werdender Dauer bis zur Geschlechtsreife und vor allem mit dem Bewusstsein samt lebenslanger Erkennung eigener Nachkommen und Verwandter die Erkenntnis, dass uneingeschränktes archaisch dominantes Verhalten gegenüber engen Sippenmitgliedern nicht hingenommen werden kann. „Empirisch“ bedeutet die Entwicklung pragmatischer Regeln aus schlechten Erfahrungen. Sie mussten von Sippenmitgliedern, „überwacht“ durch Alphas, eingehalten werden. Daraus entstanden zuerst Regeln, dann Gesetze mit Strafen und Androhung. Fremdantriebe bis heute. Appelle haben einen etwas anderen Charakter.

Resultierende Verhaltensmuster von Menschen / grobe Auflistung

Die enorme Vielfalt der menschlichen Verhaltensmuster entsteht als Folge der verstärkenden Effekte durch Intelligenz und besonders des Bewusstseins. Das Bewusstsein steigert auch die Raffinesse, weil sie die Wirkung auf andere Lebewesen im Vorhinein erkennen und berücksichtigen kann. *Unbewusste*, menschliche Präferenzen:

- Egozentrik, Egoismus, Gleichgültigkeit gegenüber anderen Organismen,
- Sexorientierung, Pornografie, Chauvinismus, erotische Witze, erotische Lieder, Liebeslieder, Vergewaltigungen, sexuelle Ausbeutung, Gewaltlust,
- Eigenprofilierung, Verdecken eigener Fehler und Schwächen, Lügen, Schwächung anderer, vornehmlich Konkurrenten, mobbing, Angeberei, Beschimpfung anderer, Verunglimpfung, andere lächerlich machen,
- Diebstahl, Klauen, Raub, Habgier, Geiz, Neid, Positionsbesetzung, Eroberungen, Kämpfe, Kriege, Ausbeutung von Ressourcen (Öl, Erze, Holz, Wasser, ..), Gleichgültigkeit gegenüber Zerstörungen, Radikalismus, Gewinnmaximierung, Wachstumsbesessenheit,
- Angriff, Verteidigung, Rüstung, Verdrängung, Krieg, Befreiungskämpfe, Terror,
- Vorurteil, Misstrauen, Skepsis, Ungerechtigkeit, Unfairness, eigener Vorteil zu Lasten anderer,
- Pragmatismus, „hier und jetzt“, Oberflächlichkeit, Theoriefeindlichkeit, Rechthaberei, andere sind dümmer, andere irren sich eher,
- Traditionsorientierung, „schon immer so“, Änderungsfeindlichkeit, kein Zweifel an sich selbst, „Neues ist ein Risiko“, Ausländerfeindlichkeit,

Heutiges Sozialverhalten

Das Streben nach Sicherheit führt zusammen mit dem Streben nach Stärke zu einem Streben nach Wohlgefühl, das bei Menschen das Gruppenverhalten stark fördert. Dabei ist die Interessenlage ein wesentlicher Klebstoff, als Folge der jeweiligen Konditionierung. (Familie, Sippe, Vereine, Landsmannschaften, Völker, Religionen ...). Die angeborenen GVK- Antriebe sind deshalb nicht eliminiert, sondern nur stärker überdeckt und kontrolliert.

Die durch das Bewusstsein gesteigerten genetisch verankerten Antriebe steigern z.B. die Raffinesse im Sexualbereich (Werbung, Pornografie, Missbrauch, ...), im Gewinnstreben (Kapitalismus, Habgier, Zocken, Wetten, ...) oder in der vermeintlichen Lebensqualität (fun, Spaß, Oberflächlichkeit, Konsum, Verschwendung, Desinteresse für die Gesellschaft ...).

Ethikentwicklung

Eine Gesellschaft aus reinen GVK Egozentrikern kann nicht nachhaltig funktionieren. Jeder würde ständig rücksichtslos gegen andere um den eigenen Vorteil kämpfen, wie es seit allen vergangenen Jahrhunderten tatsächlich der Fall war - zum großen Teil bis heute.

Ein Ethik- Grundkonzept lässt sich aus den GVK ableiten. Das geht so:

Wenn die Grundverhaltenskomponenten das egozentrische, unbewusste Individuum auf Replikationsbilanzen > 1 optimierten, so ist das genaue Gegenteil der GVK *nicht* überlebensfähig.

Die *Mitte* zwischen GVK und ihrem Gegenteil allerdings würde bedeuten, dass jeder freiwillig soweit von der eigenen Egozentrik abrückt, dass der andere grundsätzlich die gleichen Rechte und Möglichkeit genießen kann - auch wenn er der Schwächere ist.

So definiert sich ein Ethisches Grundgesetz. Vgl. „Menschen sind klug ... dumm“.

Es ist des Umfangs wegen hier nicht abgedruckt.

Gesellschaftliche Kommunikation

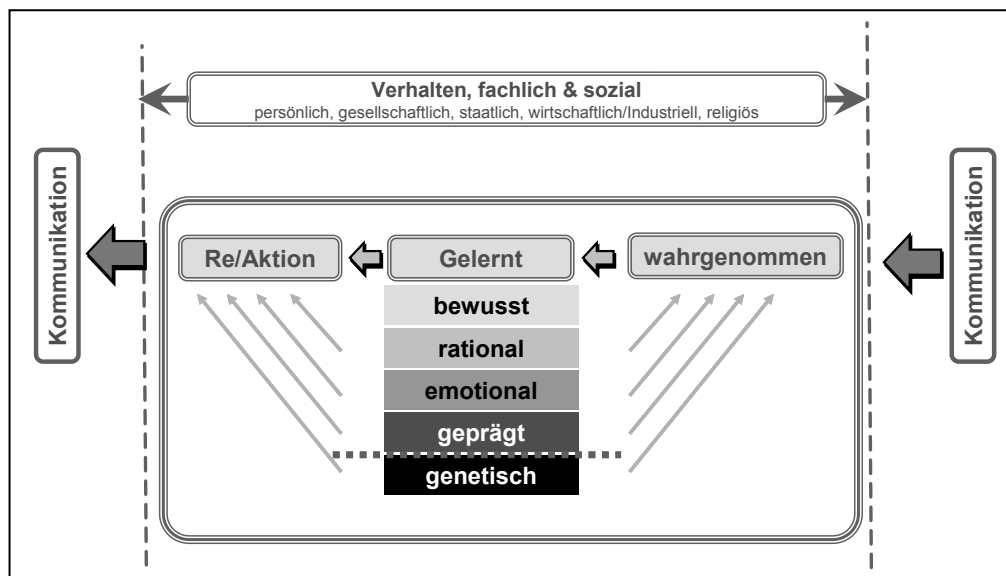
Der Antrieb der Medien ist in erster Linie der unternehmerische Gewinn (GVK) und das Wachstum (GVK). Dieser Effekt wird dort maximiert, wo der Medien-Konsument GVK Resonanzstellen hat (Sex, Macht, Stärke, Gewalt, Sicherheit, leichtes Leben, etc.). Ohne Bewusstheit über diese Resonanzstellen verstärken sich Konsum und Medien-Professionalität gegenseitig, mit dem Effekt der kulturellen, moralischen und ethischen *Verflachung*. Zwar entwickeln sich aus derartigen schlechten Erfahrungen auch ethische Komponenten, die von den Medien übernommen und kommuniziert werden, doch geschieht das gerade in dem Umfang, dass die Hauptziele von Gewinn und Wachstum nicht gefährdet werden. Eine bewusste ethische Entwicklung und Kommunikation durch die Medien findet nicht statt.

Fazit „Verhaltensmodell“

Menschen sind so lang von ihren archaisch-primitiven GVK angetrieben, so lang sie in ihrem Lernturm keine ausreichend kompensierenden ethischen Inhalte gespeichert haben. Sie haben dann nur den Eigenantrieb der GVK. Intelligenz und Geist stehen dann als Sklave im Dienst dieser archaisch-primitiven Antriebe. Fremdantrieben beugen sich solche Charaktere nicht wirklich, stattdessen weichen sie ihnen nur aus, suchen Umwege.

Bewusstheit um die eigene Verhaltensbauart erleichtert die Abspeicherung ethischer Inhalte in den Lernturm. Ist das Niveau ethischer Inhalte hoch und weitgehend vollständig auf jede der GVK abgebildet, so entsteht ein ethischer Eigenantrieb, der den archaisch-primitiven Eigenantrieb unter Kontrolle halten kann. Das Resultat ist eine wirkliche Persönlichkeit.

Kommunikationsmodell: Zusammenführung von Struktur- und Verhaltensmodell



Die genannten Verhaltensfunktionen wirken innerhalb der oben dargestellten Struktur. Die unterste Schicht des Lernturms enthält die GVK und die davon abgeleiteten, genetisch verankerten Nischen-spezifischen Verhaltensmuster. Sie hat die kürzeste *Reaktionszeit*. Darüber liegen die individuellen, nach oben immer *langsamer reagierenden* Lernschichten, die bei *unbewussten* Lebewesen vollständig im Dienst der genetischen Antriebe stehen und auf deren Unterstützung auch optimiert sind.

Für die tendenziell altruistischen Verhaltensweisen der Nachwuchs- Fürsorge gilt das genau gleich: Antriebe genetisch verankert, individuell gelernte Unterstützung zu deren Effizienzsteigerung. Sozialverhalten ist eine Funktion der *Beziehungsdistanz*.

Selbstwahrnehmung und Bewusstsein, entstanden zur Effizienzsteigerung der GVK- Antriebe, verlängern die Erkennung der Nachkommen auf lebenslang, erweitern die Beziehungsdistanz auf Familie, Sippe, Stamm und Nation (abnehmend) und verstärken das Gruppenverhalten zum gegenseitigen Vorteil (in group - out group).

Sich entwickelndes Bewusstsein führte in der Evolution schon früh zur Beschränkung des egozentrischen Grundverhaltens zwischen Hominiden bei den wichtigsten GVK: Replikation (Fortpflanzung), Eroberung fremden Besitzes und Gefährdung der Sicherheit durch Störenfriede. (Vgl. z.B. Zehn Gebote). Auch die Anerkennung von Rangordnung und Dominanzstärke gehören dazu.

Die archaischen Standardmaßnahmen gegen Störenfriede sind Strafen, Regeln und Drohungen gegen ihr Brechen (weiter entwickelt aus dem Verhalten unbewusster Lebewesen, z.B. Paviane): Empirische, pragmatische Entwicklung von Moral und erster Ethik aus schlechten Erfahrungen. (Hier und jetzt- Verhalten).

Ethisches Verhalten wird auf diese Weise im lernfähigen Teil des Lernturms nicht verankert, sondern nur die Kenntnis von Sanktionen gegen den Eigenantrieb der GVK. Das bewusste Lebewesen steigert dadurch nur die Raffinesse, seine GVK Eigenantriebe eben anders umzusetzen. (Suche nach „Gesetzeslücken“ und deren Ausnutzung).

So lang im Lernturm ethisches Verhalten als Eigenantrieb nicht verankert werden kann, existiert gegen die GVK Eigenantriebe nur die Sanktionierung von gesellschaftlichem Fehlverhalten. Eigenantriebe können durch Fremdantriebe (Strafen, Drohungen) nicht nachhaltig unter Kontrolle gehalten werden.

Mit genau den heute erlebten Effekten: Korruption, Betrug, Unwahrhaftigkeit...

Ethische Entwicklung

Erziehungs- und Bildungswesen müssen die Kenntnis über unsere unbewusste biologische tierhafte Bauart vermitteln und die Bewusstheit erzeugen, dass eine friedliche, leistungsfähige Gesellschaft ohne Ausbeutung und Zerstörung nur möglich ist, wenn die negativen Auswirkungen der GVK für die Gesellschaft per Eigenantrieb unter Kontrolle gehalten werden können: Alle, nicht nur die wichtigsten GVK.

Dazu ist die entsprechende Erziehung bereits ab Geburt, unter Einbezug der Prägephase notwendig, weil nur die beiden untersten individuellen Lernschichten eine ähnlich feste Verankerung von Verhaltensweisen liefern, wie sie die genetische Schicht von Natur aus besitzt.

In Schulen und weiterführenden Bildungsstätten müssen bewusst, in gleicher systematischer Weise wie Fachwissen auch die Softfähigkeiten gelehrt, gelernt und entwickelt werden. Alle Menschen sollen ihre Verhaltensbauart kennen und erkennen können, wodurch sie sich wirklich von unbewusst getriebenem Verhalten unbewusster Lebewesen unterscheiden können. Dazu ist mehr als das Bewusstsein nötig. Es ist die Bewusstheit um die eigenen, menschlichen Verhaltensantriebe und der Wille, sie bewusst ethisch kontrollieren zu können.

Persönlichkeit

Eine Gesellschaft, die mehrheitlich aus integeren, ethisch bewussten Persönlichkeiten besteht, entwickelt sich zu wesentlich mehr Leistungsfähigkeit, Friedfertigkeit, mehr Motivation und erheblich weniger bis überhaupt keiner bewussten Zerstörung.

Also muss der Persönlichkeitsentwicklung für eine ethisch entwickelte Gesellschaft absoluter Vorrang eingeräumt werden.

Anhang

Einschätzung des Autors zum Anspruch dieser Theorie

Die Skizze dieser grundlegenden Theorie des Verhaltens von Lebewesen ist analytisch entstanden, unter Verwendung aller dem Autor bekannten relevanten naturwissenschaftlich orientierten Quellen. Dabei bestätigt sich die Theorie entweder direkt durch eine Quelle oder die Theorie zeigt, wo die Quelle fehlerhaft sein muss. Quellen können z.B. als fehlerhaft erkannt werden, wenn gezeigt werden kann, dass ihre Interpretationen aufgrund der unbewussten Wirkung von GVK entstanden.

Der Autor versteht diese Theorie menschlichen Verhaltens als eine ihm derzeit bestmögliche Beschreibung menschlichen Grundverhaltens und ist gierig darauf, sie verbessern zu können. Jeder Hinweis ist daher erwünscht und erbeten. Insbesondere wird jeder Leser gebeten, seine evtl. andere Sicht dem Autor mitzuteilen.

Skizze der Entstehungsgeschichte dieser Theorie

Ausgehend von Markt- Kommunikation (Marcom) und Kaufverhalten wurden seit mehr als 18 Jahren die Antriebe zum menschlichen Verhalten gesucht. Weil Lebewesen aus Molekülen aufgebaut sind, weil die Evolution der Organismen auf der Erde mit Atomen und Molekülen begann und weil auch die einfachsten Organismen große Grundverhaltens- Ähnlichkeiten mit Menschen aufweisen, wurde die Untersuchung der Verhaltensantriebe bei Molekülen begonnen. Das Ergebnis sind die GVK und davon abgeleitete Verhaltensmuster.

Die Verfolgung der Steuerungsentwicklung von Organismen bis zum Menschen liefert die Idee zum Modell des Lernturms und zeigt die Zusammenhänge zwischen Gefühlen und Willensbildung. Sie macht auch die Entstehung von Selbstwahrnehmung und Bewusstsein deutlich, zusammen mit ihren Effekten der empirischen Ethikentwicklung, des Einflusses auf die „Selbstzüchtung des Menschen durch sein Bewusstsein“, der Entstehung von Glauben an Übernatürlichkeit, der Entwicklung von Staats- Wirtschafts- und Bildungssystemen.

Die Untersuchung zeigt sehr deutlich, wie extrem stark wir uns bis heute in allen Lebensbereichen unter den Maximen der unbewussten, archaischen Evolution entwickeln und wie wenig nach ethisch bewussten Gesichtspunkten, ohne dass uns das bewusst ist.

Davon sind auch sehr viele Experten noch zu einem großen Teil betroffen.

Zweck der Erstellung dieser Theorie

Die hier vorliegende Skizze ist eine Kompaktdarstellung des Kerns der relevanten Bücher (vgl. www.gesellschaftsevolution.de). Sie soll dem schnellen Leser das Gefühl vermitteln, dass sich die menschliche Gesellschaft tatsächlich anders entwickeln kann, wenn ihre Intellektuellen und ihre Führer diese Bewusstheit um ihre menschliche Natur hätten.

Man sollte damit ein wenig erkennen können, wann man sich eher tierhaft und wann wie mit entwickeltem ethischen Geist verhält.

Es soll auch die Bewusstheit entstehen, dass sich die Mitglieder der Gesellschaft gegenseitig darin unterstützen sollen, *gemeingültige* Wertesysteme zu erarbeiten, die nicht vordringlich aus der Entwicklung der eigenen Kultur stammen, sondern vor allem aus dem Verständnis heraus, wodurch die eigenen Kulturelemente selbst entstanden sind. Das sind die GVK!

Dies werden die verschiedenen Kulturen nur einsehen, wenn ein „Fußpunkt“, ein „Normal“ existiert, das als *kulturunabhängiges Fundament* angesehen werden kann und das jeder selbst erzeugen oder nachvollziehen kann. Dieses absolute Fundament sind die ab Molekülen, ab „Naturwissenschaft“ ableitbaren GVK.

Es ist völlig bekannt, dass die aktuelle Konditionierung der meisten Menschen sich gegen solche Veränderungen sperrt. Das zeigt ja schon die Liste der GVK (Verharrungsverhalten, Überzeugtheit von der eigenen Sicht).

Es ist aber auch klar, dass eine Zelle Intellektueller, auch geeigneter Prominenter, dazu beitragen kann, dass sich solches Wissen verbreitert, dann verankert und schließlich in Erziehungs- und Bildungssysteme übernommen werden kann. Der Vorgang könnte länger als eine Generation dauern.

Im Interesse unserer nachfolgenden Generationen, nicht nur der nächsten wenigen, sondern auch der nächsten zehn oder hundert Generationen dürfte das sehr, sehr wichtig zu sein.

Angaben zum Autor

Dieter Brandt, 1948, vh. 2 Söhne, Dipl. Ing. Nachrichtentechnik (Uni Klrh) arbeitete ein halbes Berufsleben lang in der technischen Entwicklung für elektronische, digitale, optische und drahtlose Telekommunikation. Das prägte seine analytische Leidenschaft. Während der zweiten Hälfte seines Berufslebens leitete er das Produkt- planende und -vermarktende Marketing dieser technischen Bereiche in mehreren Unternehmen. In dieser Zeit entstanden die ersten Ideen und Untersuchungen zur Ableitung von Grundverhalten ab Atomen und Molekülen, über replikationsfähige Moleküle bis zu Organismen und Lebewesen. Mittlerweile engagiert er sich vollständig für die Verbreitung dieser Erkenntnisse. Er lehrt Marketingthemen als Lehrbeauftragter an Hochschulen.

Weitere Quellen

Es entstanden drei Bücher zu diesen Themen:

Dieter Brandt: „Menschen sind klug, ..gierig, ...dumm“ ISBN 978-3-9813086-0-0

Dieter Brandt: „Persönlichkeit: Lernfähigkeit, Sozialk., Intelligenz ISBN 978-3-9813086-1-7

Dieter Brandt: „GOTT:mitschuldig?“ ISBN 978-3-9813086-2-4

Unter www.gesellschaftsevolution.de finden sich Kernaussagen sowie Skizzen der Bücher. Diese INTERNET Seite wird laufend weiter entwickelt.

gez.

Dieter Brandt, 17 Seiten, Stand Januar 2012

Skizze der Ableitung genetisch verankerter Grundverhaltenskomponenten GVK „ab Molekül“

Vorbemerkung

Die folgende Ableitung erscheint, je nach Voraussetzung und Haltung des Lesers durchaus in der Spannweite von *fast unglaublich* bis möglicherweise *trivial*.

Grundidee

Wenn alle heutigen Lebewesen ausnahmslos aus hochkomplexen Molekülen bestehen, sind sie natürlich auch ab der Molekülbildung so entstanden. Diese Evolution ist heute nicht mehr umstritten.

Genau wie der Prozess der Evolution von Lebewesen (*hardware*) rückwärts bis zur Entstehung von Molekülen verfolgbar ist, muss auch das, was wir als Verhalten (*software*) dieser Lebewesen bezeichnen, nach rückwärts verfolgbar sein (ggfs. über Integrationsstufen). Bis zum Verhalten von Molekülen und Atomen in einer unterbrechungsfreien Generationenkette.

Heutiges Verhalten muss in einem evolutionären Zusammenhang mit dem Verhalten von Molekülen stehen. Es muss eine Evolution von Verhalten geben.

Wenn auch einfachste, nicht lernfähige Lebewesen ihr ganzes Leben einschließlich Replikation, Leben und Überleben realisieren können, dann kann das nur genetisch programmiert sein.

Man stelle sich die einfachste Spinne vor: Sie schlüpft aus dem Kokon und kann, ohne jemals Netze, andere Spinnen, Fliegen oder Fensterkreuze gesehen zu haben, ein kompliziertes Netz an der interessantesten Stelle zwischen hell und dunkel aufbauen und die darin gefangenen Fliegen als Futter oder zur Eiablage verwenden. (Spinnen können sich bestimmte Dinge merken).

Schon Konrad Lorenz sagte, dass die Form dem Verhalten folgt. Verhalten ist der Antreiber für Formoptimierung. Die Form der Lebewesen mit Sensoren, Aktoren und der Steuerung dazwischen sind die Werkzeuge genetisch verankerter Antriebe. Das soll diese Ableitung ebenfalls untermauern.

###

Entstehungsbilanz nicht replikationsfähiger Moleküle

Moleküle entstehen in einer bestimmten Energielage und können in anderen Energielagen zerfallen. Darunter sind auch Molekül- lokale Effekte durch Katalysatoren und Enzyme zu verstehen, wie auch energiereiche subatomare Partikel und Quanten elektromagnetischer Wellen. Die Entstehungsbilanz ist der Quotient aus Entstehung und Zerfall, statistisch gemittelt über viele Entstehungs- und Zerfallsprozesse.

Mischt man beliebig alle möglichen Substanzen in einer Ursuppe und sorgt für einen passenden energetischen Zustand, dann wird sich die Konzentration der Moleküle erhöhen, die dauerhaft eine Entstehungsbilanz > 1 haben. Es entstehen dann mehr als zerfallen.

Mit steigender Konzentration auch komplexerer Moleküle steigt die Trefferwahrscheinlichkeit auch dieser. Sie bilden noch komplexere Moleküle, wenn die Anziehungsmuster zweier Partner zueinander passen. Ist die Bindungsstärke in der Nische hinreichend groß, kann sich eine Entstehungsbilanz > 1 einstellen. Die Konzentration steigt.

Replikationsbilanz replikationsfähiger Moleküle

Bestimmte Moleküle können Ketten bilden (Aminosäuren, Phosphatgruppen, Zuckerfragmente), die sich in geeigneter Umgebung (Nische), auch in Verbindung mit „unterstützenden“ Molekülen (Katalysatoren, Enzyme) in zwei Hälften teilen, wobei jede Teilkette danach die jeweils fehlenden Teile aus der Umgebung ergänzt. Es entsteht eine Kopie. Das Molekül konnte sich replizieren. (Kopierfehler werden Mutationen genannt).

Die Entstehungsbilanz einfacher Moleküle wird ab hier in Replikationsbilanz umbenannt. Diejenigen Typen replikationsfähiger Moleküle mit einer Entstehungsbilanz > 1 erhöhen sich in der Konzentration. Sie benötigen dazu eine passende Energielage und „Baumaterial“ aus der nahen Umgebung. Diese Prozesse müssen Millionen Jahre lang über Milliarden von Generationen laufen, um jeweils solche Konzentrationen replikationsfähiger Moleküle zu erzeugen, dass die Begegnungswahrscheinlichkeiten auch dieser ebenfalls deutlich steigen.

Replikationsfähige Moleküle, die z.B. unterstützende Enzymmoleküle anlagern können bei gleichzeitig hoher Bindungsstärke, haben gegenüber anderen einen Vorteil, weil sie bei Begegnung mit anderen diese in ihre Bestandteile zerlegen und für eigene Zwecke verwenden können. Ihre Konzentration steigt dadurch zu Lasten anderer.

Diejenigen replikationsfähigen Moleküle (ab sofort mit RM abgekürzt), die sich von der Stelle, wo sie sich replizierten, fortbewegen können, gewinnen einen Vorteil gegenüber anderen, weil sich am Replikationsort immer mehr Replikate tummeln und das Angebot an Baustoffen für das neue Individuum dadurch sinkt. RM mit Antrieb (oder zum Festhalten in fließenden Umgebungen) erlangen so eine höhere Replikationsbilanz. Ihre Konzentration steigt.

Solche RM, die sich z.B. gerichtet fortbewegen können, z.B. entlang eines Gefälles von Baustoffen, erlangen eine höhere Replikationsbilanz, erhöhen sich also in der Konzentration. Erste Sensoren entstehen und entwickeln sich aufgrund von zufälligen molekularen Varianten weiter, wenn sie dadurch eine höhere Replikationsbilanz bewirken.

Dieses Spiel geht laufend weiter: Über bessere Aktoren und Sensoren an RMs und auch über Mechanismen zum Halten und Fangen von Baumaterial (Fäden, Häute, ...).

Zug um Zug entstehen immer mehr Typen von RM, deren Konzentration auch weiter steigt, wenn ihre Replikationsbilanz dauernd > 1 ist.

Wer eine höhere Replikationsbilanz hat, erhöht seine Konzentration, zu Lasten von RM mit niedrigerer Replikationsbilanz. Diese können aussterben. Übrig bleiben solche mit höherer Bilanz.

Der Übergang zu Prokaryonten und Eukaryonten ist in allen feinen Schritten noch nicht völlig geklärt. Er muss aber existieren. Wie es genau funktionierte, ist für die Verhaltensentwicklung nicht von Bedeutung. In der Folge entstanden Ein- und Vielzeller, Organismen, Pflanzen, Tiere ...alle nach dem gleichen Prinzip. Nach den Gesetzmäßigkeiten der unbewussten Evolution.

Wo ist die Entwicklung genetisch verankerter Grundverhaltenskomponenten?

Man sucht dazu gezielt nach allen Eigenschaften und Verhaltensweisen, welche die Replikationsbilanz in sich ändernden Nischen laufend hochhält. Davon gibt es mehrere.

Replikation:

Pauschal haben diejenigen RM hohe Replikationsbilanzen, die ständig nach Replikation streben. Natürlich gehören noch weitere Randbedingungen dazu.

Wollte man einem RM einen guten Rat geben, müsste man ihm sagen: Strebe nach Replikation, wann immer es geht.

Bindungsstärke:

RM mit hinreichend hoher molekularer Bindungsstärke (Stabilität) haben eine höhere Replikationsbilanz als solche mit sehr niedriger. Letztere verschwinden, sterben aus. Es sieht so aus, als ob die Starken übrig bleiben. Wollte man einem RM eine Empfehlung geben, müsste man ihm raten: Strebe Stärke an! In welcher Form auch immer.

Beschaffung und Verwenden von Baumaterial zur Replikation

Die Replikationsbilanz steigt, wenn RM Baumaterial und Orte mit Baumaterial „erobern“ können. Können sie es schlechter oder nicht, sinkt die Replikationsbilanz. Wollte man einem RM eine Empfehlung geben, müsste man ihm raten: Erobere andere Moleküle, Organismen und Reviere. Strebe Eroberung an, es sichert dein LEBEN und deine Replikationsfähigkeit.

Sicherheit: Nicht selbst als Baumaterial dienen

Die Replikationsfähigkeit von RM steigt, wenn es besondere Fähigkeiten zum ÜBERLEBEN entwickelt, sie sinkt, wenn dies nicht beachtet wird. Wollte man einem RM eine Empfehlung geben, so müsste man ihm raten: Sorge dafür, dass du von anderen RM nicht oder nur schwer erobert werden kannst. Strebe immer Sicherheit für dich an. (Schiere Größe, Stärke, Tarnung, Schnelligkeit, Zähne, Hörner, ...)

RM können sich nicht um andere kümmern.

RM können nur mit ihren inhärenten Eigenschaften reagieren. Jedes andere Molekül, RM oder nicht, ist ihnen „egal“. Hauptsache verwendbar oder ungefährlich. Wollte man einem RM eine Empfehlung geben, müsste man ihm raten: Kümmere dich nur um deine eigenen Vorteile. Sei egozentrisch in allem, was du tust.

Rücksichtnahme?

RM suchen und nehmen sich Baumaterial zur Replikation, ohne jegliche Rücksicht auf die „Interessen“ anderer, auch schwächerer RM. Sie setzen ihre Fähigkeiten zu 100% ein – ohne jegliche Rücksichtnahme. Wollte man einem RM eine Empfehlung geben, müsste man ihm raten: Deine Replikationsbilanz ist am größten, wenn du dir erreichbare Vorteile rücksichtslos und mit aller Gewalt nimmst.

Pragmatik, hier und jetzt, Opportunismus

Die Vorgänge der Zerlegung und Verwendung bindungsschwächerer Moleküle geschehen in dem Moment, in dem dies möglich ist: hier und jetzt. Es wird das ausgeführt, was einem ganz pragmatisch nützt. Entsteht temporär eine andere Gelegenheit, so orientiert sich ein RM augenblicklich um. Wollte man einem RM eine Empfehlung geben, müsste man ihm raten: Entscheide dich immer sofort nach der aktuellen Situation und führe das auch gleich aus. Das erhöht deine Replikationsbilanz. Ändert sich die Situation, vergiss alles andere und ergreife sofort die bessere Möglichkeit.

Verharren im gleichen Nischentyp

Die Replikationsbilanz eines bestimmten RM- Typs ist in einer bestimmten Nische maximal, weil die Energielage und das Baustoff- Angebot spezifisch dafür am besten geeignet ist. Auch sind Funktionen zum LEBEN (erobern) und ÜBERLEBEN (nicht selbst erobert zu werden) dort angepasst, in anderen Niscentypen also mit höherer Wahrscheinlichkeit geringer. Wollte man einem RM eine Empfehlung geben, müsste man ihm raten: Erobere andere Reviere, aber nur dann, wenn sie deinem optimalen Niscentyp entsprechen. Verharre in dem Niscentyp, in dem du deine Fähigkeiten voll ausspielen kannst.

Diese grobe Skizzierung des Ableitungsprozesses soll hier genügen. Für eine Beschreibung in feineren Schritten, detaillierter und vollständiger sei auf das Buch „Menschen sind klug,..., dumm“ verwiesen. Dort sind auch weitere und auch konkurrierende Grundverhaltenskomponenten aufgeführt, die erst bei höher entwickelten Lebewesen hinreichend in Erscheinung treten.

Versionen entstehen durch zufällige Replikationsfehler. Die Selektion findet dadurch statt, dass je nach Verbesserung oder Verschlechterung der Replikationsbilanz die Konzentration einer neuen Variante steigt - oder sinkt, bis sie ausgestorben ist.

Da die oben skizzierten Grundverhaltenskomponenten GVK die Replikationsbilanz beeinflussen, wirken sie wie Selektionskriterien der unbewussten Evolution auf Replikationsfehler. Es sind die Selektionskriterien der Darwinschen Evolution. Ihre Gesamtheit fasste Darwin als „survival of the fittest“ zusammen – ohne die innere Struktur zu kennen.

Die Grundverhaltenskomponenten GVK dürften eher nicht als spezifische Gene, sondern eher inhärent in der *Gesamtheit* des replikationsfähigen Moleküls verankert sein.

Stellt man die einzelnen RM Typen mit ihren Versionen (Mutationen) als Häufigkeitsverteilung in Abhängigkeit von der genetischen Abweichung dar, und stellt man auch die diversen Nischen als Häufigkeitsverteilung ihrer Eigenschaften und Nuancen dar, so lässt sich leicht erkennen und ableiten, wie die GVK zu Anpassungen in Nischen führen: zu Verhaltensmustern, getrieben durch die GVK. Dabei finden ganz zwangsläufig auch Anpassungen der Werkzeuge des Genoms statt: Sensoren und Aktoren werden für die Nische optimiert.

Diese „Ableitung“ klingt sehr einfach, fast kindlich trivial.

Es ist allerdings noch keinerlei Alternative aufgetaucht, die mit höherer Wahrscheinlichkeit richtig sein könnte. Die Evolution kann nach aktueller Sicht, mit allen Zweifeln eigentlich nur so abgelaufen sein.

Alle unbewussten Organismen zeigen dazu ein kohärentes Verhalten, auch die höchst entwickelten. Bei diesen kommt allerdings eine altruistische Komponente hinzu, die sich vornehmlich aus der Nachwuchspflege entwickelte. Näheres dazu im Buch „Menschen ...“.

Fazit:

Die Grundverhaltenskomponenten GVK erscheinen als eine gesicherte Erkenntnis.

Und:

Die Grundverhaltenskomponenten sind auch in uns Menschen einprogrammiert und wirken täglich als Antreiber. Dabei entsteht durch das Bewusstsein, das auch eine Einschätzung über die Wirkung bei anderen Menschen Kenntnis verschafft, eine ungeheure Versionsbandbreite und Raffinesse. Sie lässt das menschliche Verhalten so extrem komplex erscheinen, obwohl die Grundstrukturen vergleichsweise einfach sind.

Wir folgen unbewusst zumeist den genetisch verankerten Grundantrieben, sofern die entsprechende Komponente nicht durch einen ethischen Lerninhalt im Lernturm unter Kontrolle gehalten wird. „Kontrolle“ bedeutet die Kenntnis ethischer Handlungsalternativen.

Und:

Diese Theorie lässt sich auf alle menschlichen Lebensbereiche anwenden, wobei sie offen legt, wie und wodurch die GVK dort bis heute dominant wirken:

Persönlichkeit, Kommunikationsverhalten, Medien, Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, Erziehung und Bildung sowie Glaube und Religionen.

Wer eine andere Gesellschaft will, muss die Natur des Menschen verstehen.
Das fördert eine bewusste Persönlichkeitsentwicklung ganz erheblich.

Theorie_Verhalten111